

Predigtreihe zu Maria

Gartenkirche St. Marien Hannover



1. Predigt – 15. August 2021

Die himmlische Frau – Offenbarung 12, 1-17

von Pastor Dietmar Dohrmann

Liebe Schwestern und Brüder,

der heutige 15. August ist in unseren Kalendern als Mariä Himmelfahrt verzeichnet. Bewusst fange ich die Predigtreihe an diesem Tag an: Maria - die himmlische Frau. Aber es ist gleich festzuhalten: Von einer Himmelfahrt Marias, übrigens erst seit 1954 offizielle Lehre der katholischen Kirche, steht in der Bibel nichts. Diese Lehre besagt, dass Maria leiblich in den Himmel aufgefahren ist, wie sonst nur Jesus. Und zwar weil Maria ohne Erbsünde schon im Mutterleib empfangen worden sei, weil sie bei der Geburt aus aller Verstrickung in die Erbsünde herausgenommen sei, deswegen sei sie auch gleich mit ihrem Sterben leiblich in den Himmel aufgefahren und darin von allen anderen Menschen unterschieden. Wir stürzen uns also mitten rein in die Frage wie katholisch oder evangelisch Maria ist.

Luther predigte am 15. August 1522, er predigte übrigens immer am 15. August: „Es ist ausreichend zu wissen, dass Maria im Himmel und in Christus lebt, wie Abraham, Isaak und Jakob und andere. *Wie* sie dort leben und *wie* sie dorthin gekommen sind, dies zu wissen, ist nicht vonnöten. Wichtig ist nur das Wissen der Heiligen Schrift und der Glaube daran, dass die Gläubigen leben. So lebt auch die Muttergottes. Wie das aber zugeht, das überlasse man bitte dem lieben Gott.“

Diesen Worten Luthers ist nichts hinzuzufügen. Wir glauben, dass Maria im Himmel lebt wie alle anderen Heiligen. Wie sie dorthin gekommen ist, darüber sagt die Bibel nichts. Und deswegen ist es unerheblich für unser Heil. Deswegen nennen wir den heutigen Tag auch nicht Mariä Himmelfahrt, sondern Mariä Heimgang. Heute ist der Todestag von Maria – nicht mehr und nicht weniger. So wie wir von allen Aposteln und Heiligen den Todestag als ihren Geburtstag in den Himmel feiern, so eben auch den 15. August als den Tag von Maria. Daran ist nichts Anstößiges. Dass Maria gestorben ist, wird niemand in Frage stellen.

Aber ist damit schon alles über die himmlische Frau gesagt? Ja, wenn es da nicht dieses 12. Kapitel der Offenbarung des Johannes gäbe. Dass es so gar keinen biblischen Anhalt über eine Maria im Himmel gibt, stimmt nicht so ganz. Zumindest beziehen sich katholische Theologen eben auf diesen Text in der Apokalypse. Und indem ich unsere Predigtreihe mit diesem Text

beginnen lasse, werden wir schon gleich auf eine Spur gesetzt, die wir Evangelischen oft gerne übersehen. Schon in der Bibel ist Maria mehr als einfach nur die Mutter Jesu. Maria ist eine besondere Symbolgestalt schon im Neuen Testament. Die gilt es neu zu entdecken.

Es erschien ein Zeichen im Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. Wer ist diese Frau?

Bis heute ist es so, dass man unterschiedliche Antworten erhält, ob man einen katholischen oder einen evangelischen Theologen fragt. Ein Katholik würde sagen: Ist doch klar: Maria! Denn im weiteren Verlauf der Vision bringt diese Frau ein Kind zur Welt. *Und sie gebar einen Sohn, der alle Völker weiden sollte mit eisernem Stabe.* Ja, das ist in der Tat sonnenklar und eindeutig: Es ist Jesus Christus, den diese Frau zur Welt bringt. Und der Drache, der das Kind bedroht, sind all die Mächte, die Jesus bedrängt haben. Die Vision erzählt im Zeitraffer die Geschichte von Jesus von der Geburt bis zur Himmelfahrt: *Das Kind wurde entrückt zu Gottes Thron.* Ich muss sagen: Natürlich muss man Maria assoziieren. Sie ist die Mutter des Christus, die Mutter dieses Kindes, um das es da geht.

Aber nun zu den Evangelischen. Wer ist diese Frau? Und der Evangelische antwortet: Es ist doch völlig klar: Es ist die Kirche, die personifizierte Kirche als eine himmlische Frau.

Denn diese Frau muss in die Wüste fliehen, sie wird verfolgt vom Drachen, der hier das Symbol für den römischen Staat ist. Sie muss sich verstecken. Und vor allem: Sie hat noch viele weitere Kinder. Das passt alles nicht zu Maria. Das passt aber zur Situation der damaligen Kirche: Denn in der Apokalypse geht es um die Kirche. Sie wird verfolgt, muss Leiden ausstehen. Und da wird den verfolgten Christen dieses trostvolle Bild geschenkt: Die Kirche geht nicht im Sichtbaren auf. Sie hat eine verfolgte, leidende irdische Gestalt, aber ebenso eine glorreiche himmlische Gestalt. Wenn ihr zweifelt an eurem Glauben, seid gewiss: Ihr seht immer nur die eine Hälfte. Und der Apokalypse geht es darum, die andere aufzudecken. Die himmlische Frau ist die Kirche, zu der ihr gehört und von der ihr auch ein Teil seid. Ihr steht immer auch in der Gemeinschaft des Himmels.

Eine Frau, die Symbol für eine Gemeinschaft ist, das wirkt vielleicht erstmal sehr fremd. Aber auch unsere Kultur kennt das: Die Germania der Deutschen oder die Marianne der Franzosen: Eine Frau als Symbolgestalt für eine Nation, so ähnlich ist es mit dieser himmlischen Frau.

Dass eine Frau das Volk Gottes symbolisiert, ist keine Erfindung der Apokalypse, sondern geht auf das Alte Testament zurück: Wir kennen das alle aus unseren Adventsliedern: Wenn wir singen „**Tochter Zion**, freue dich“, dann meinen wir nicht eine bestimmte Frau, sondern die Tochter Zion steht für Jerusalem, im weiteren Sinne auch für ganz Israel. Oder: Die **Geliebte im Hohelied Salomos**. Sie ist als das Volk Israel gedeutet worden, die Gott, dem Geliebten anvertraut ist. Oder: Beim Propheten Jesaja wird Israel als die **unfruchtbare Frau** angesprochen, die durch Gottes Wirken Kinder zur Welt bringt. So ist auch die himmlische Frau Symbolgestalt für das Volk Gottes.

Aber wer hat nun Recht? Die Katholiken oder die Protestanten? Ich meine: Beide haben Recht! Diese Vision ist wie ein Wackelbild, das man hin und her bewegt und je nachdem aus welchem Blickwinkel man schaut, ist ein anderer Aspekt zu erkennen. Konfessionelle Grabenkämpfe haben uns in ein plattes Entweder-Oder geführt, entweder Maria oder die Kirche. Stattdessen wird das eine im anderen erkannt: Diese himmlische Frau symbolisiert das Volk Gottes in Gestalt der Maria, aber nicht nur.

Denn auch all die anderen Symbolgestalten des Alten Testaments für das Volk Gottes finden sich in dieser Vision wieder und finden in Maria zusammen. Es geht leider nicht einfacher, es ist ein hochkomplexes Bild: Maria steht in der langen Reihe von **Müttern Israels**, die unfruchtbar waren und die doch ein Kind zur Welt bringen, sie steht als letzte in dieser Reihe wunderbarer Mutterschaften in Israel. In Maria findet sich genauso die **Braut des Hohenliedes** wieder, die Gott anvertraut ist. Und Maria ist auch die **Tochter Zion**, aus der der Messias hervorgeht.

Maria ist wie all die Mütter Israels, wie die Braut Gottes, wie die Tochter Zion eine Symbolgestalt für Israel. Maria ist so etwas wie die Germania oder die Marianne des Volkes Gottes. Die Kirche hat in Maria ihre Symbolgestalt. In Maria erblicken wir das, was Kirche sein soll: Kirche soll wie Maria glaubend Ja sagen zu Gottes Verheißung. Sie soll sich demütig Gott zur Verfügung stellen. Und durch sie wird Gott immer wieder seine menschliche Gestalt in dieser Welt einnehmen. In Maria erkennen wir unser aller Urbild als Christinnen und Christen.

Diese Vision der himmlischen Frau ist ein biblisches Wackelbild: Wir erkennen die himmlische und die irdische Kirche in ihr. Die Kirche und Israel, das neue und das alte Volk Gottes. Die Braut Gottes, die Tochter Zion, vor allem all die Mütter Israels und besonders die letzte ihrer Reihe: Maria.

Es ist ein hochkomplexes Bild, das viele biblische Stränge zusammen bindet. Die himmlische Frau ist nicht einfach Maria, aber sie ist auch Maria, in dem Sinne, dass in Maria Schicksal, Berufung und Verheißung des Volkes Gottes wie in einem Brennglas gebündelt sind.

Martin Luther und die Reformatoren wussten noch um die Vielschichtigkeit dieser himmlischen Frau. Das wird besonders beeindruckend an dem einzigen Marienlied Luthers deutlich. Es ist ein Lied über die himmlische Frau der Apokalypse. Luther gibt ihm die Überschrift: Ein Lied über die Kirche. Aber dann hebt das Lied an wie ein höfisches Minnelied. Da wird eine werte Magd besungen und man muss unweigerlich an eine Frau denken. Es ist ein Liebeslied an Maria, deren Name aber nicht genannt wird. Es ist faszinierend wie es Luther gelungen ist, die ganze Vielschichtigkeit des biblischen Textes zu bewahren. Man kann es als Liebeslied an Maria singen und gleichzeitig ist es ein Lied über die Kirche. Dieses Lied wird uns die ganze Predigtreihe hindurch begleiten.

Heute ist der 15. August. Was fangen wir nun mit diesem Tag an? Ich plädiere mit dieser Messe heute leidenschaftlich dafür, diesen Tag in unserer Kirche voller Selbstverständlichkeit zu feiern. Alle anderen sogenannten Marientage, Maria Lichtmess, Maria Verkündigung, Maria Heimsuchung, sind eigentlich keine Marientage. An diesen Tagen geht es um die Menschwerdung Gottes in Christus durch Maria. Aber dieser 15. August stellt Maria an sich in den Mittelpunkt unseres Feierns: Als die Tochter Zion, als himmlische Frau, als die Mutter der Kirche, als die Erste von uns allen, in der wir unsere eigene Berufung und Bestimmung als Christen erkennen. Und: Bei einer recht männlich geprägten Kirche und Theologie ist die Frau Maria noch umso kostbarer und wichtiger. Mit all diesen Aspekten kann uns der 15. August ein spiritueller Reichtum sein.

Lassen wir uns Maria von den anderen nicht wegnehmen. Deren unbiblische Übertreibung rechtfertigt noch lange nicht unser Schweigen über die biblische Maria.

Und: Maria verbindet uns mit unseren katholischen Geschwistern und für solche Ökumene kann der 15. August auch ein wichtiges Zeugnis sein. Sollen die anderen doch Mariä Himmelfahrt feiern, wir feiern auch: Maria, Sinnbild der Kirche!